

50 Jahre Feuerwehrpikett Aarburg

Autor(en): **Eichenberger, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(1979)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

50 Jahre Feuerwehrpikett Aarburg



Das 1965 als Provisorium erstellte Feuerwehrdepot wurde 1968 ausgebaut und 1976 erweitert.

Wenn man die heutige Feuerwehr zu einer Brandbekämpfung oder irgendeiner Dienstleistung anfordert, so geschieht dies ganz selbstverständlich über Telefon Nr. 18 oder 41 11 18. Nach wenigen Minuten ist eine sehr einsatzfähige Mannschaft am Schadenort und bringt genügend Material mit. Wie sah es aber aus, bevor das Pikett der Feuerwehr Aarburg gegründet wurde? Gewiss gaben sich auch die einstigen Feuerwehrleute ebensoviel Mühe, rasch auf dem Brandplatz zu sein, aber die Alarmierung und auch das Material sahen ganz anders aus. Ein Blick in die Protokolle der «guten alten Zeit» bringt allerhand Kurioses zum Vorschein.

Die Alarmierung der Feuerwehr erfolgte durch Schiessen auf der Festung. Bis es aber zum Chlapf kam, musste zuerst die Hochwacht, so hiess damals die Feuermeldestelle auf der Festung, orientiert werden. Entweder sah der Nachtwächter den Brand, oder er wurde durch die Einwohner auf Schusters-Rappen auf das Unglück aufmerksam gemacht. Telefonisch konnte erst um die Jahrhundertwende die Brandmeldung übermittelt werden. Telefonanschlüsse waren aber noch sehr selten und Verbindungen mussten über das Telegrafennetz hergestellt werden (1930 gab es in Aarburg 300 Abonnenten, 1899 = 45 Abonnenten). Für den Transport der Handdruckspritze (im Museum) hatten alle Pferdebesitzer ihre Tiere zu stellen. Oft standen aber die Pferde und Fuhrleute der Feuerwehr nicht innert nützlicher Frist zur Verfügung. 1913 wurde beschlossen, dass die Pferdebesitzer von Aarburg durch eine jährliche Entschä-

digung von Fr. 5.— pro Pferdepaar ihren Verpflichtungen betreffs Pferdestellung bei Brandfällen entoben werden sollen. Dieses Geld sollte an zwei Pferdebesitzer entschädigt werden, welche sich vertraglich verpflichten, ihre Pferde jederzeit zur Verfügung zu stellen. 1912 zählte man in Aarburg 23 Pferdehalter mit 37 Tieren.

Die Hydrantenwagen (Schlauchwagen) und die grosse Zweiradleiter mussten zu Fuss auf den noch recht holprigen Strassen auf den Schadenplatz gebracht werden. Diese Alarmierung und auch der Transport der Gerätschaften gaben oft Anlass zu Meinungsverschiedenheiten. Auch Oftringen und Rothrist wurden mit Spritze und Leiter bedient. Diese Gemeinden kamen bei Bedarf mit Schlauchmaterial zu Hilfe. Gelegentlich fand man auch Aarburger bei entfernten Bränden. 1865 fuhren die Aarburger zum Stadtbrand nach Burgdorf und setzten dort ihre Spritze in Aktion. Sehr schön schildert ein Protokoll vom 15. 1. 1886: «Vom Tit. Gemeinderath ist übermittelt worden ein Schreiben des Tit. Gemeinderathes von Olten vom 30. Dez. 85, worin derselbe für die geleisteten Dienste bei dem an jenem Tage in Olten stattgefundenen Brandfalle, den Dank ausspricht. Die Commission findet, der Dank sei eigentlich unverdient, da die hiesige Feuerwehr erst auf dem Brandplatze erschien, als der Brand vorüber gewesen. Herr Commandant Ruegger erklärt, er habe unsere Feuerwehr in Olten persönlich wegen des zu späten Erscheinens entschuldigt. Der Grund der Verspätung sei der, dass die Lärmkanonen auf der Festung nicht gelöst und der Wecker

auf dem Telegraphenbureau nicht eingeschaltet wurden.» Beinahe könnte man glauben, die Aarburger seien immer neben die Arbeit gekommen. Dem ist aber nicht so. Beim Brand der Sägerei Lüscher, 1910, und der Sägerei von Arx in Olten, leisteten diese Leute ganze Arbeit und konnten auch entsprechende Gratifikationen entgegennehmen. Das Telegrafennbüro und der Nachtwächter mussten dabei auch nicht mit leeren Händen ausgehen.

1922 machte die Direktion der Zwangserziehungsanstalt (Festung) die Mitteilung, dass die Kanonen reparaturbedürftig seien. Die Feuerwehrkommission war der Ansicht, am Schiessen unbedingt festzuhalten. Das Aarg. Versicherungsamt (AVA) das sich auch eingeschaltet hatte, würde lieber eine modernere Einrichtung, z. B. Pikett mit Glocken oder Telefonalarm, sehen. Es wurde beschlossen, die Alarmeinrichtungen von Baden und Winterthur zu studieren. Mit der Telefoneinrichtung sollte bis dahin zugewartet werden. Zwei Jahre später standen auf der Festung zwei neue Geschütze, 12-cm-Mörser. Im Protokoll vom 8. 4. 1925 heisst es: «Die Experten (bei der Inspektion durch das AVA) regen die Bildung eines Feuerwehrpikettes an, welche Anregung durch das AVA unterstützt wird. Der Gemeinderat hat deshalb die Feuerwehrkommission beauftragt, diesbezüglich und hinsichtlich Zweckmässigkeit und finanzieller Bedeutung Bericht zu erstatten.» An der gleichen Sitzung wird die Abschaffung des Federbusches auf den Helmen des Kdt. und des Stellvertreters beschlossen. Herr Oblt. E. Zimmerli, erkundigte sich in

verschiedenen Ortschaften betreffs Pikett näher und berichtete am 15. 11. 27 ausführlich, dass mit Kosten von Fr. 4000.— und einem Staatsbeitrag von Fr. 1500.— zu rechnen sei. Es wurde grundsätzlich beschlossen, das vom AVA gewünschte und für die hiesige Gemeinde als notwendig befundene Pikett pro 1928 spätestens pro 1929 einzuführen. Eine Alarmierung mit Signalglocken käme teurer zu stehen (um Fr. 140.—) und wurde als weniger zuverlässig fallengelassen.

16. August 1929: «Der Vorsitzende (Herr Jos. Zehnder) macht die Mitteilung, dass das Feuerwehrpikett fertig komplettiert und die Alarmtelefone sämtliche installiert seien. Am 11. 12. 1929. . . es wird Notiz genommen, dass die Kollaudation des Piketts am 11. 11. abhin durch das AVA stattgefunden, welches sich hierüber sehr lobend ausgesprochen hat.»

Erster Pikettchef ist E. Zimmerli; der Sold beträgt für Alarmübungen Fr. 3.—, für Aufgebotsübungen wie bisher Fr. 2.—. Der erste Einsatz: «. . . es wird am Protokoll Kenntnis genommen, dass am 30. August 1930 das Pikett abends 6.20 Uhr zufolge Meldung alarmiert worden ist, dass in der Gerberei Hagnauer ein Haufen Kohle in Brand geraten und eine Türe durchgebrannt war. Der Brand konnte innert kürzester Zeit gelöscht werden.» 1933 wird berichtet: «Nachdem Herr R. Wacker seit Bestehen des Piketts jeweilen bei Alarm den neuen Gerätewagen (siehe Bild) mit seinem Lastwagen transportiert, soll demselben hierfür eine Entschädigung von Fr. 3.— pro Fahrt ausgerichtet werden, ohne aber hierfür eine Verpflichtung zu anerkennen.» Eine Anhängervorrichtung existierte nicht, der schwere Pikettwagen wurde von zwei Mann die auf dem hinteren Trittbrett standen, nachgezogen.

Nachdem zufolge Anschaffung der Autospritzen in der hiesigen Umgebung die Verwendung der Handspritze immer mehr zurückgedrängt wird, ist das an Herrn K. Mühlemann, Fuhrhalter, ausgerichtete Wartegeld gestrichen worden. Am 7. April 1941 durfte das Pikett das erste Auto in Betrieb nehmen. Spenden von Privat und Firmen ergaben den schönen Betrag von Fr. 6300.— an die Anschaffungskosten von Fr. 10500.—. Das Auto bot Platz für acht Mann nebst Gasschutzgeräten, Pionierwerkzeug und einer Leiter; ein Anhänger mit 250 Meter Schlauch gehörte zur Standartausführung. Bereits 1944 kam eine leistungsfähige Motorspritze zum Einsatz. Das Pikettauto, ein umgebauter La Salle PW aus dem Jahre 1930 war die meiste Zeit überladen. So war es eigentlich erstaunlich, dass er erst nach 19 Jahren Dienst durch einen Opel Blitz ersetzt wurde. Die Chauffeure verglichen den Old-Timer oft mit einem störrischen Esel.

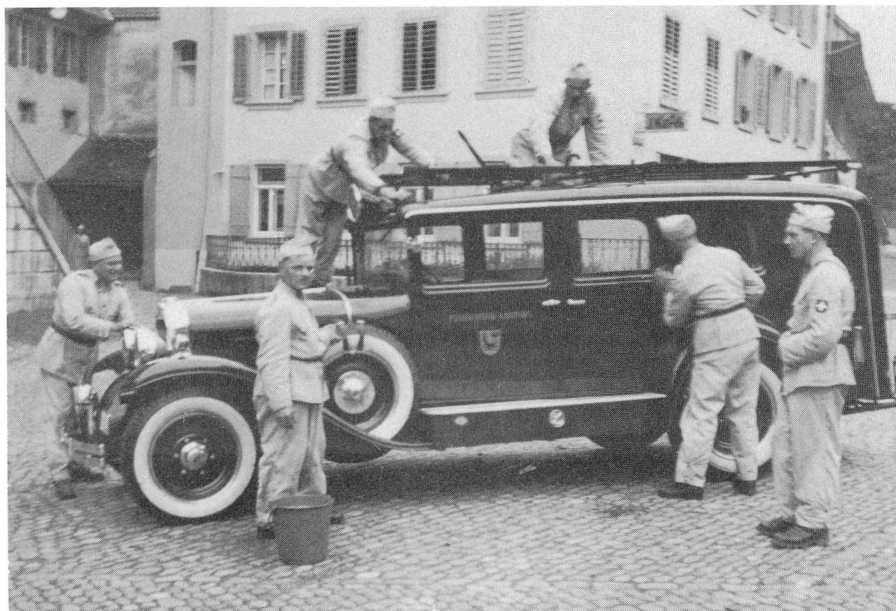
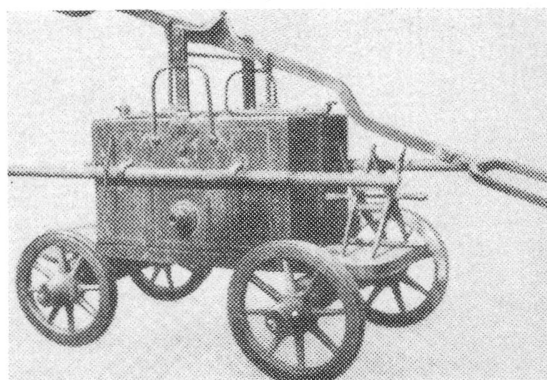
Mit der Vergrößerung der Gemeinde und den diversen Industrien, kamen auch für die Feuerwehr neue Probleme. 1965 konnte ein Allradfahrzeug (Austin) mit Seilwinde, ein 250 kg Staublöschanhänger, 1968 eine 22 m Stahlleiter, 1967 ein VW für die Verkehrsgruppe, 1973 ein Tanklöschfahrzeug, im Inventar vermerkt werden. Sehr gewandelt hat sich auch die persönliche Ausrüstung. Bei der Pikettgründung musste sich die Mannschaft mit Rock und Lederhelm begnügen. Rettungsseile standen nur den ausgebildeten Rohrführern zur Verfügung.



oben:
Das neu gegründete Pikett Aarburg mit dem neuen Pikettwagen vor dem Geräte-lokal im Winkel.

mitte:
Die Handdruckspritze wurde erst 1944 durch eine Motorspritze verdrängt.

unten:
Das erste Feuerwehrauto wurde während dem Krieg auch durch den Luftschutz gebraucht und gepflegt.



Erst während dem Krieg wurden die Lederhelme gegen solche aus Stahl ausgetauscht.

Heute hat jeder Feuerwehrmann eine sehr gute Ausrüstung (sei es Sommer, Winter oder Regenwetter). Auch die Alarmierung ist für die ganze Mannschaft durch Telefon oder Tonfrequenz sichergestellt. Der letzte Schuss aus den Festungskanonnen hätte an einer Alarminspektion 1954 die Gesamfeuerwehr zum Einsatz rufen sollen. Aber dieser Schuss kam nicht, denn die Kanone

war nicht geladen. Die Feuermeldestelle ist seit 1942 in der «alten Post» installiert.

Heute ist die Aarburger Feuerwehr in zwei Pikettzüge aufgeteilt.

Möge auch im Jubiläumsjahr der aite Feuerwehrleitspruch gelten: «Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.»

W. Eichenberger

ROWUL AG

4663 Aarburg

Zimmerei, Schreinerei
Fensterfabrikation (Holz, Holz/Metall, Kunststoff)
Barackenfabrikation, Isolationen
Fassadenelemente, Expertisen, Beratungen



Neue Werkstätten mit modernem
Maschinenpark

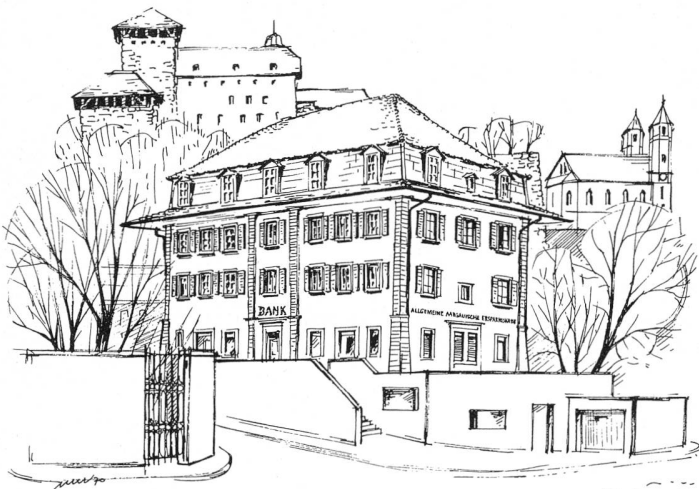
Älteste und vielseitigste
Holzbau-Unternehmung in der Region

Erfahrenes, geschultes Personal

Fachgerechte Ausführung auch des
kleinsten Auftrages

Spezialfirma für Altbausanierungen

Unser Wegweiser = **Qualität**



Wie baut man Wie kauft man Wie finanziert man ein Haus?

Unsere neue, ausführliche
Informationsschrift

«Der Weg zum Eigenheim»

enthält viele gute Anregungen
und wertvolle Tips.

Verlangen Sie sie am Schalter
oder telefonieren Sie uns.



Allgemeine Aargauische Ersparniskasse
Aarburg
Tel. 41 44 22